

Brüssel, den 14. August 2026
(OR. en)

12417/26

PECHE 312

ÜBERMITTLUNGSVERMERK

Absender:	Frau Martine DEPREZ, Direktorin, im Auftrag der Generalsekretärin der Europäischen Kommission
Eingangsdatum:	13. August 2026
Empfänger:	Frau Thérèse BLANCHET, Generalsekretärin des Rates der Europäischen Union
Nr. Komm.dok.:	SWD(2026) 270 final
Betr.:	ARBEITSUNTERLAGE DER KOMMISSIONSDIENSTSTELLEN EVALUIERUNG (ZUSAMMENFASSUNG) Ex-post-Evaluierung des Europäischen Meeres- und Fischereifonds (EMFF) für den Programmplanungszeitraum 2014-2020

Die Delegationen erhalten als Anlage das Dokument SWD(2026) 270 final.

Anl.: SWD(2026) 270 final



EUROPÄISCHE
KOMMISSION

Brüssel, den 13.8.2026
SWD(2026) 270 final

ARBEITSUNTERLAGE DER KOMMISSIONSDIENSTSTELLEN
EVALUIERUNG (ZUSAMMENFASSUNG)

**Ex-post-Evaluierung des Europäischen Meeres- und Fischereifonds (EMFF) für den
Programmplanungszeitraum 2014-2020**

{SWD(2026) 269 final}

Hintergrund

Der mit der Verordnung (EU) 2014/508 eingerichtete Europäische Meeres- und Fischereifonds (EMFF) war das Finanzierungsinstrument der EU für die Meeres- und Fischereipolitik im Zeitraum 2014-2020. Mit dem Fonds sollte die Durchführung der Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) und der integrierten Meerespolitik (IMP) unterstützt und gleichzeitig zur Verwirklichung der Strategie Europa 2020 beigetragen werden. Er wurde mit dem Ziel eingerichtet, zu höheren internationalen Zielsetzungen im Bereich der Meerespolitik beizutragen, insbesondere im Zusammenhang mit der Agenda 2030 der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung, und zielte auf stärkere Synergien mit anderen Politikbereichen der EU ab, z. B. in den Bereichen Ernährungssicherheit, nachhaltige blaue Wirtschaft und Unterstützung der Klimaziele der EU. Der EMFF war einer der fünf europäischen Struktur- und Investitionsfonds (ESI-Fonds), die sich gegenseitig ergänzten, um mehr Arbeitsplätze, Wohlstand und Wachstum in der EU zu schaffen, und unter die Dachverordnung fielen. Der EMFF soll zur Erreichung der folgenden Ziele beitragen:

1. Förderung einer wettbewerbsfähigen, ökologisch nachhaltigen, rentablen und sozial verantwortungsvollen Fischerei und Aquakultur;
2. Unterstützung der Durchführung der GFP;
3. Förderung einer ausgewogenen und integrativen territorialen Entwicklung der Fisch- und Aquakulturwirtschaftsgebiete;
4. ergänzend zur Kohäsionspolitik und zur GFP Unterstützung der Entwicklung und Umsetzung der IMP der Union.

Ergänzende internationale Instrumente – d. h. partnerschaftliche Fischereiabkommen und obligatorische Beiträge zu regionalen Fischereiorganisationen – fielen nicht in den Anwendungsbereich des EMFF.

Dem EMFF wurden für den Zeitraum 2014-2020 Mittel in Höhe von rund 6,4 Mrd. EUR zugewiesen. Im Wesentlichen wurden zwei Arten der Mittelverwaltung angewandt:

- zu 89 % geteilte Mittelverwaltung mit den Mitgliedstaaten über operationelle Programme;
- zu 11 % (in)direkte Verwaltung durch die Europäische Kommission, um EU-weite Ziele der Meeres- und Küstenpolitik zu unterstützen.

Die spezifischen Ziele des EMFF für die geteilte Mittelverwaltung orientierten sich an **sechs Prioritäten der Union**. Mittels der direkten Mittelverwaltung im Rahmen des EMFF wurden Maßnahmen und Strukturen zur Bereitstellung von Daten, Gutachten, Organisationsstrukturen, Informationssystemen und Erkenntnissen finanziert, die für eine wirksame Durchführung der Fischereipolitik der EU erforderlich sind.

Wichtigste Feststellungen

Der EMFF zeigte sich insgesamt mäßig wirksam, wobei die Ergebnisse bei den einzelnen Zielen unterschiedlich ausfielen. Er trug zur Nachhaltigkeit, Wettbewerbsfähigkeit und Zukunftsfähigkeit der Fischerei und Aquakultur bei, insbesondere durch Innovationen in der Aquakultur und der blauen Wirtschaft, von der örtlichen Bevölkerung betriebene lokale

Entwicklung über lokale Fischereiaktionsgruppen sowie Daten- und Kontrollsysteme auf EU-Ebene wie EMODnet.

Bei der Bekämpfung der Flottenüberkapazität oder der Förderung des systemischen Wandels war er jedoch weniger erfolgreich. Auch die Fortschritte bei der Erreichung der Umweltziele, einschließlich der Verringerung der Beifänge, fielen sehr unterschiedlich aus. Die positiven Auswirkungen des Fonds wurden durch Verwaltungsaufwand, Verzögerungen bei der Umsetzung und Unterschiede bei der Einleitung von Maßnahmen in den Mitgliedstaaten, von denen insbesondere kleine Betreiber betroffen waren, weiter eingeschränkt. Während die EMFF-Investitionen in die Fischerei insbesondere durch weniger Beifänge zur Verringerung der negativen Umweltauswirkungen der Fischerei beigetragen haben, ist die Wirksamkeit bei der erheblichen Verringerung unbeabsichtigter Fänge in der gesamten EU nicht klar zu erkennen, da wichtige Faktoren, die sich auf die Beifänge auswirken, nicht im Rahmen des EMFF angegangen werden können.

Der EMFF dürfte eine gewisse Rolle bei der Förderung des Schutzes und der Wiederherstellung der biologischen Vielfalt der Meere im Rahmen des Fischerei- und Aquakultursektors der EU gespielt haben. Dank des Fonds, der bei den Interessenträgern auf positive Resonanz stieß, konnte eine Vielzahl verschiedener Erhaltungs- und Innovationsprojekte durchgeführt werden. Die Komplexität der Zuordnung von Ökosystemverbesserungen zu spezifischen Finanzierungsströmen innerhalb des EMFF, aber auch innerhalb anderer Fonds wie LIFE und Horizont Europa, sowie die unzureichende Ausweitung anderer Meeresschutzgebiete verdeutlichen jedoch, welchen Bereichen künftig besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muss. Kontinuierliche, gezielte Investitionen und eine verbesserte Überwachung werden von entscheidender Bedeutung sein, um diese Errungenschaften aufrechtzuerhalten und auf ihnen aufzubauen.

Der EMFF hat sich als nützlich und relevant erwiesen, aber nicht zu einem grundlegenden Wandel geführt. Er hat sich am besten als Instrument zur Unterstützung von einzelnen Investitionen, lokalen Initiativen und Nachhaltigkeitsmaßnahmen bewährt. Er war dort weniger effektiv, wo sein Erfolg von einem tiefgreifenden Strukturwandel abhing.

Seine allgemeine Wirksamkeit ist je nach Gebiet sehr unterschiedlich. Die Ergebnisse hingen von Faktoren wie der Höhe der verfügbaren Mittel, der Effizienz der nationalen und regionalen Umsetzungssysteme und der Verwaltungskapazität der lokalen Akteure ab. Trotz dieser Unterschiede wird die von der örtlichen Bevölkerung betriebene lokale Entwicklung weithin als wertvoll für die Förderung der Teilhabe, die Stärkung der Governance und die Verwirklichung einer gezielten lokalen Entwicklung in Fischerei- und Küstengebieten angesehen.

Der EMFF war relativ kosteneffizient, seine allgemeine Effizienz wurde jedoch durch komplexe Verwaltungsstrukturen beeinträchtigt. Besonders hoch waren die Befolgungskosten für kleine Begünstigte, bei denen sie auf 5-10 % geschätzt wurden. Obwohl Maßnahmen wie digitale Instrumente und vereinfachte Kostenoptionen die Umsetzung in einigen Fällen verbesserten, waren diese Fortschritte in den Mitgliedstaaten uneinheitlich. Besonders bei der Krisenreaktion erwies sich der Fonds als wertvoll, vor allem während der COVID-19-Pandemie und der Folgen des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine, seine begrenzte Flexibilität bei der Umschichtung von Mitteln und die geringe Inanspruchnahme von Finanzierungsinstrumenten verringerten jedoch seine Anpassungsfähigkeit.

Die Gestaltung der EMFF-Verordnung sorgte für Kohärenz, indem mehrere Prioritäten der Union zur Förderung ergänzender Maßnahmen einbezogen wurden, und war gut auf die Gemeinsame Fischereipolitik und die umfassenderen Meeres- und Umweltziele der EU abgestimmt. Der EMFF wurde so konzipiert, dass er extern mit anderen EU-Fonds kohärent ist, insbesondere mit Fonds zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung, des Umweltschutzes, des Wirtschaftswachstums und der Schaffung von Arbeitsplätzen. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger (Europäischer Fischereifonds, EFF) war der EMFF in denselben Rechtsrahmen wie andere Strukturfonds eingebettet, was eine bessere Abstimmung und Koordinierung ermöglichte. Trotz gelegentlicher Herausforderungen (z. B. administrative Komplexität aufgrund der besonderen Bedürfnisse der Begünstigten in der Fischerei, fragmentierte Projektstrukturen oder ungleiche Unterstützung für kleine Betreiber) hat der EMFF ein hohes Maß an interner Kohärenz gezeigt und erfolgreich Synergien zwischen Zielen und Sektoren geschaffen. Diese Erfolge wurden sowohl durch die regulatorische Gestaltung der Rechtsvorschriften als auch durch Umsetzungspraktiken unterstützt, mit denen bereichsübergreifende, sich gegenseitig verstärkende Maßnahmen gefördert wurden.

Auch an den sich wandelnden Bedarf des Sektors passte sich der Fonds fortlaufend an. Er wurde für die Bewältigung von wichtigen Herausforderungen wie dem Klimawandel, dem Druck auf die Nachhaltigkeit, konkurrierenden maritimen Nutzungen und der sozioökonomischen Benachteiligung von Küstengemeinden eingesetzt. Seine Fähigkeit, sich in Krisenzeiten anzupassen, hat seine Bedeutung als Instrument zur Stärkung der Resilienz erhöht. Aufgrund seines breiten Anwendungsbereichs gestaltete sich seine strategische Ausrichtung jedoch manchmal schwierig. Anhaltende strukturelle Herausforderungen – wie Flottenüberkapazität, Klimabedrohungen, soziale Ausgrenzung und hoher Verwaltungsaufwand – zeigen, dass ein solcher Fonds auf EU-Ebene nach wie vor erforderlich ist. Gleichzeitig sind Prioritäten wie Dekarbonisierung, Ernährungssicherheit und Resilienz ein klares Zeichen dafür, dass nach wie vor Unterstützung im Rahmen des Europäischen Meeres-, Fischerei- und Aquakulturfonds (EMFAF) benötigt wird. Um den Herausforderungen auch weiterhin vollständig gerecht zu werden, sollten im Rahmen künftiger Programme die Koordinierung gestärkt, der Einsatz von Innovationen ausgeweitet, die Inklusivität erhöht und die Überwachungs- und Compliance-Systeme verbessert werden.

Schließlich wurde mit dem EMFF ein eindeutiger EU-Mehrwert geschaffen, indem transnationale Herausforderungen wie gemeinsame Fischbestände, illegale Fischerei und die Einrichtung von Meeresdatensystemen angegangen und gleichzeitig gemeinsame Standards und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit unterstützt wurden. Durch die Kombination von geteilter und direkter Mittelverwaltung trug der EMFF dazu bei, dass die Umsetzung der Fischereipolitik sich an gemeinsamen EU-Prioritäten und nicht nur an individuellen oder kurzfristigen nationalen Erwägungen orientiert. Er stellte sowohl die finanzielle Unterstützung als auch den Steuerungsrahmen bereit, die für die wirksame Umsetzung der GFP erforderlich sind. Dieser Mehrwert zeigte sich insbesondere in Mitgliedstaaten mit geringeren administrativen oder finanziellen Kapazitäten.

Insgesamt geht aus der Evaluierung hervor, dass bei der künftigen Finanzierung mehr Gewicht auf Vereinfachung, strategische Ausrichtung und Flexibilität bei der Reaktion auf Krisen gelegt werden sollte. Sie sollte auch Umweltbelange stärker einbeziehen, zu einer Koordinierung mit

anderen EU-Instrumenten beitragen und statt einer Ausrichtung auf die Mittelausschöpfung in Zukunft einen stärker leistungsorientierten Ansatz verfolgen. Gleichzeitig sollten wesentliche öffentliche Güter und Leistungen auf EU-Ebene wie Meeresdaten, Kontrollsysteme und grenzüberschreitende Zusammenarbeit weiterhin unterstützt werden.